

re di Siviglia“, Amina in V. Bellinis „La Sonnambula“, Lucia, Marie, Norina in Donizettis (s. d.) „Lucia di Lammermoor“, „La fille du régiment“ und „Don Pasquale“, Violetta in Verdis „La Traviata“, Rose Friquet in L. Maillarts „Das Glöckchen des Eremiten“, Marguerite in Gounods „Faust“, Philine in A. Thomas' „Mignon“ u. a. Als Gesangsvirtuosin gelangte S. zu großer Berühmtheit, wobei bes. ihre vorzügl. Schulung und ihre perfekte Technik ebenso wie ihr künstler. Darstellungstalent hervorgehoben wurden.

L.: (s. auch u. Schuch Ernst G. v.): Eisenberg, *Bühnenlex.*; Enc. dello spettacolo (s. u. Schuch Ernst); Grove; Grove, *Oper*; Kosch, *Theaterlex.*; Kutsch-Riemens; Riemann, 12. Aufl.; Ulrich (*Theater, Tanz und Musik*); A. Ehrlich, *Berühmte Sänginnen der Vergangenheit und Gegenwart*, (1895); M. Steinitzer, *Meister des Gesanges*, 1920; H. Schnoor, *Dresden. 400 Jahre dt. Musikkultur*, o. J., s. Reg. (C. Höslinger)

Schuch Ernst (eigentl. Ernest) Gottfried von, Dirigent. Geb. Graz (Stmk.), 23. 11. 1846; gest. Kötzschbroda, Sachsen (Dresden, Deutschland), 10. 5. 1914. Sohn eines höheren Beamten, Gatte der Sängerin Clementine S. (s. d.). S. besuchte die Schule in Graz und Marburg a. d. Drau (Maribor) und trat bereits in seiner Kindheit als Geiger und Pianist in öff. Konzerten auf. Während seines Justud. an der Univ. Graz leitete er den Akadem. Gesangver. und nahm Unterricht beim Dirigenten Eduard Stolz, in Wien bei Dessoff (s. d.). Nach Abbruch seines Stud. begann er 1867 als Dirigent in Breslau (Wroclaw) und kam über Würzburg (1868–70) und Graz (1870–71) nach Basel. Ein Gastdirigat 1872 in Dresden führte zu seinem Engagement an die dortige Hofoper; 1879 Erster Kapellmeister, 1889 Generalmusikdir. S. setzte sich früh für das Oratorienwerk Franz Liszts (s. d.) ein, ebenso für das Werk Richard Wagners („Der Ring des Nibelungen“, „Tristan und Isolde“, „Die Meistersinger von Nürnberg“). Trotzdem gelang es nicht, den von Wagner geschätzten Dirigenten nach Bayreuth zu verpflichten. Während seines Wirkens an der Dresdner Hofoper brachte S. 51 Urauff. und 117 Erstauff. heraus. Von bes. musikgeschichtl. Bedeutung ist dabei auch sein Eintreten für Richard Strauss, dessen Opern „Feuersnot“ (1901), „Salome“ (1905), „Elektra“ (1909), „Der Rosenkavalier“ (1911) er in Dresden zur Urauff. brachte. Auch im Rahmen seiner Europa und die USA umspannenden Konzerttätigkeit (er war ab 1877 Dirigent der

Kgl. Hofmusikkapelle in Dresden) setzte er sich (neben der Klassik) für das zeitgenöss. Schaffen (u. a. Strauss, Mahler, S. d., Reger, Pfitzner, Debussy, Ravel) ein. S., als Orchester- und als Ensembleleiter ebenso wie als Interpret eine „Ausnahmeerscheinung unter den großen Dirigenten seiner Zeit“, machte die Dresdner Oper zu einem der führenden Häuser der Welt und kann als einer der wichtigsten Propagatoren der Musik seiner Periode bezeichnet werden. 1898 wurde er in den österr. Adelsstand mit dem Ehrenwort „Edler von“ erhoben.

L.: Enc. dello spettacolo; Grove, 1980; Grove, *Oper*; Kosch, *Theaterlex.*; MGG; Riemann, 12. Aufl.; Suppan; Ulrich (*Theater, Tanz und Musik*); W. Kienzl, *Miscellen*, 1886, s. Reg.; FS zur Feier des 25jährigen Bestandes des dt. Gesangver. Graz 1863–88, 1888, S. 19, 38; H. v. Brescius, *Die Kgl. Sächs. musikal. Kapelle ...* (1898), S. 57ff.; W. Kienzl, *Meine Lebenswanderung*, 1926, s. Reg.; P. Sakolowski, E. v. S., 1901; F. v. Schuch, *R. Strauss, E. v. S. und Dresdens Oper*, 2. Aufl. 1953; E. Krause, *R. Strauss*, 3. Aufl. 1963, s. Reg.; W. Schuh, *R. Strauss*, 1976, s. Reg.; C. Wagner, *Die Tagebücher 2*, 1977, S. 791; C. Wagner – R. Strauss, *Ein Briefwechsel*, hrsg. von F. Trenner, 1978, S. 22f.; I. Samlicki-Hagen, *Die Lehr- und Wanderjahre W. Kienzels*, phil. Diss. Wien, 1979, S. 43, 65, 119, 226, 247f., 327; C. Wagner, *Das zweite Leben*, hrsg. von D. Mack, 1980, s. Reg.; G. Mahler – R. Strauss, *Briefwechsel 1888–1911*, hrsg. von H. Blaukopf, 1980, s. Reg.; G. Mahler, *Briefe, Neuaußg.*, erweitert und revidiert von H. Blaukopf, 1982, s. Reg.; G. Mahler, *Unbekannte Briefe*, hrsg. von H. Blaukopf, 1983, s. Reg.; H. Schnoor, *Dresden. 400 Jahre dt. Musikkultur*, o. J., s. Reg. (O. Hafner)

Schuch Julius Maria Franz, Pianist und Musikschriftsteller. Geb. Graz (Stmk.), 4. 3. 1862; gest. ebenda, 8. 3. 1923. Sohn eines Handelsmannes, trat S. 1885 in den steir. Landesdienst; 1919 als Oberrechnungsrat i. R. Er war Gründer und Mitgl. zahlreicher Ver., so des Grazer Orchesterver. mit den Brüdern Hermann und Wilhelm Kienzl (beide s. d.). Seine Ausbildung als Pianist erfuhr S. bei Ferdinand Thieriot, der auf Empfehlung von Brahms artist. Dir. des Musikver. für Stmk. geworden war. Freund Max Regers, spielte er mit diesem 1907 in Graz die österr. Erstauff. von dessen Klaviersonate zu vier Händen op. 96. S., der auch nahe persönl. Kontakte mit Richard Strauss, Siegfried Wagner, Emil Josef Nikolaus v. Reznicek (s. d.) u. a. unterhielt, wurde 1891 durch den Musikwissenschaftler Friedrich v. Hausegger (s. d.) als Musikkritiker in das „Grazer Tagblatt“ eingeführt, dem er bis zu seinem Tod angehörte. Er war auch Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und von verschiedenen FS.

L.: *Neues Grazer Tagbl. und Grazer Morgenpost*, 9. 3. 1923; Suppan (mit abweichendem Todesdatum); F. Zangger, *Künstlertgäste*. Ein Ausschnitt aus dem Kul-